

13. Abenteuer am Fluß

*Schwimmen lernt man erst
wenn einem das Wasser bis zum Hals steht.*

Ganz wirkungslos waren die schmerzhaften Begegnungen mit seinem Vater jedoch nicht. So beschränkte Hans seine Aufmerksamkeit künftig auf den Fluss, der ja gleich hinter der Gartentüre nur durch eine schmale Wiese getrennt begann. In den Weidenbüschen baute er sich seine Höhle. Er beobachtete Heuschrecken, die davonstoben, wenn er durch das hohe Gras der Wiese strich. die kleinen Fischchen an flachen Flussstellen, Hasen, die über das Feld hoppelten und ließ überall seine Fantasie schweifen.

Die Faszination des Wassers jedoch blieb. Nachdem er die Landumgebung hinreichend kannte, jeder Stein, jeder Strauch seinen Namen hatte, musste die Wasserwelt erkundet werden. Imme wieder zog es ihn an den Wasserrand.

Wieder einmal war er in seiner Weidenbuschhöhle. Das Wasser war ein wenig gestiegen und eine seichte Wasserlache hatte sich bis in die Höhle hinein erstreckt.

Diesmal zieht er seine Schuhe aus. Er steigt in die Pfütze. Will eigentlich nur wissen, wie nass es ist, wie warm oder kalt. Es ist warm. Der Sand gräbt sich zwischen seine Zehen. Noch ein Schritt. Und noch ein Schritt. Ein paar Steine fühlt er an seinen Sohlen. Festen Grund. Wie sich wohl der weitere Untergrund anfühlt? So folgt der nächste Schritt. Nun reicht das Wasser schon bis an den Hosenrand. Ein plötzliches Bedürfnis veranlasst ihn Wasser zu lassen. Der nächste Schritt würde seine Hose umspülen und gleichzeitig reinigen. Nun reicht ihm das Wasser schon bis zum Bauch. Die kurzfristige

Erwärmung weicht sogleich der vorhergehenden Wassertemperatur. Denn eine leichte Strömung ist nun zu bemerken, da er die Ausbuchtung seiner Höhle schon fast verlassen hat. Wie weit man wohl hineingehen kann? Wenn das Wasser bis zu den Schultern geht werde ich umdrehen, denkt Hans.

Jedoch soweit kam es nicht, da durch den körpereigenen Auftrieb der Boden schneller unter den Füßen schwand - insbesondere ob der Strömung - als unser junger Entdecker sich vorstellen konnte. Denn kaum berührte das Wasser seine Schultern verschwand in der nächsten Sekunde auch schon der ganze Kopf im Wasser. Fast hätte es ihn das junge Leben gekostet und so ruderte er mit den Händen wie wild und lernte auf diese Art notgedrungen sich über Wasser zu halten. Die Füße berührten Gott Lob sogleich wieder den Grund und die Zehen begannen sich in Richtung Ufer zu kratzen. Langsam gelang es ihm trotz der Strömung, gerade noch – wenn auch ein paar Meter weiter einen weit in den Fluß ragenden Weidenzweig zu fassen und sich ans Ufer zu ziehen. So musste wohl die Vorstufe des Schwimmens aussehen.

„Wie siehst denn Du aus?“ fragte Mutter erschrocken den tropfnassen noch vor Angst schlotternden Knirps. „Ach ich habe mich nur am Flussrand ins Wasser gesetzt.“ log Hans präventiv. Es könnte ja sein, dass seine Tat schon wieder etwas Falsches war und bekannte Konsequenzen nach sich gezogen hätte.

„Dass Du das aber nie mehr ohne uns machst!“ hob Mutter drohend den Finger. Dabei blieb es dann auch. Aber auch ohne diese Ermahnung saß Hans der Schrecken so in den Gliedern, dass er zumindest für die nächste Zeit dergleichen Versuche freiwillig unterließ.